

Liebe Leser:innen,

was es mit dieser eher ungewohnten Schreibweise mit dem Doppelpunkt auf sich hat, erklärt Ihnen Michael Weilandt auf Seite 162 – und nicht an dieser Stelle. Anlässlich des Weltfrauentages am 8. März möchte ich dieses Editorial den ehrenamtlichen Kolleginnen aus den Arbeitskreisen der DGfDB widmen. Fünf von ihnen äußern sich gleich dazu, wie sie sich in der noch männerdominierten Verbandsarbeit fühlen und was sie sich wünschen.

Eine Art klassisches Editorial gibt es trotzdem: Ab Seite 200 liefert Stefan Mersmann, Obmann des Arbeitskreises Wasseraufbereitung, eine Einleitung zum Themen-Schwerpunkt dieser Ausgabe. Für März steht traditionell „Wasseraufbereitung“ auf dem Programm, doch da Schwimmbadlüftungen vor dem Hintergrund des Infektionsschutzes momentan mehr in den Fokus rücken, bekommen sie auch in dieser Technik-Ausgabe deutlich mehr Platz. Ein ganz aktuelles „Wasser-Thema“ gibt es trotzdem: Ab Seite 230 berichtet Thomas Beutel

von der Arbeit an der DIN 19693, der neuen Norm für Elektrolyseanlagen, deren Veröffentlichung nun nichts mehr im Wege steht.

Apropos Veröffentlichung: Auch unser DGfDB Pandemieplan Bäder erscheint demnächst – und zwar in der Version 4.0. Mehr dazu auf Seite 160.

Aber nun gehört das Wort wirklich meinen Kolleginnen!



Ihre

Ann-Christin von Kieter



*Ann-Christin von Kieter,
Chefredakteurin sowie Online-
und Social-Media-Redakteurin*

5 über den Einfluss des „Gen-Lottos“ auf die Verbandsarbeit



**Michaela Franke, Betriebsleiterin der HofBad GmbH,
Stellv. Vorsitzende des Ausschusses Bäderbetrieb:**

„Als ich 1991 mit der Ausbildung zur Schwimmmeistiergehilfin begann, war ich in unserem Betrieb die erste Frau. Bei meinem Einstellungsgespräch fragte mich der damalige Sportbürgermeister, ob ich mir – als Frau – vorstellen kann,

einen Duschkopf im Hallenbad zu wechseln. Ich habe damals die Frage schon nicht verstanden und fragte ihn daraufhin, ob er glaubt, dass der Mitbewerber neben mir das kann.

Zum Glück haben sich die Zeiten gewandelt, und man trifft in den Bädern sehr viele Fachangestellte bzw. Meisterinnen für Bäderbetriebe an. Nur in den Leitungsebenen sieht es leider immer noch anders aus. Auch für unseren Verband wäre es sehr erfreulich, wenn mehr Frauen mitwirken würden. Die Arbeit wäre kreativer und produktiver, und die Diskussionskultur würde aufgewertet. Dazu bräuchte es dann aber auch familienfreundlichere Bedingungen. Ich denke, dass die Corona-Zeit hier auch etwas Positives mit sich bringt, da sich die Möglichkeit etabliert hat, virtuell an Sitzungen teilzunehmen.“



**Meike Hermanns, Architektin bei der geising + böker gmbh,
Mitglied im Arbeitskreis Energie und Ressourcen:**

„Im AK Energie und Ressourcen habe ich endlich weibliche Verstärkung. Dies freut mich nicht nur, weil es irgendwie eine Verbündete gibt, sondern auch, weil wir neuen Wind und frischen Tatendrang dazu bekommen. Als Architektin bewege ich mich häufig in von Männern dominierten Kreisen, was mich überhaupt nicht stört, nur

manchmal verwundert. Wo sind die Frauen in den anderen Fachgebieten? Auch wenn sich Männer gerne mal großmachen, und Frauen meiner Ansicht nach dazu neigen, sich unnötig kleinzumachen, am Ende kochen alle nur mit Wasser. Es kommt darauf an, dass man gemeinsam Projekte erfolgreich in Angriff nimmt ... und wenn man dabei auch noch Spaß zusammen hat, ist es wahrscheinlich ein gemischtes Team ;-).

**Susanne Goldkamp, Teamleiterin Controlling der Berliner Bäder-Betriebe AöR,
Mitglied im Arbeitskreis Betriebswirtschaft:**

„Die Thematik ‚Frauenquote‘ löst bei mir stets ein Bauchzucken aus. Im Vordergrund sollte immer die Qualifizierung stehen – und nicht das Geschlecht. Die stetige Thematisierung überfrachtet das wesentliche Ziel, Berufliches und Familiäres in Einklang zu bringen. Meiner Meinung nach ist alles kombinierbar, wenn man nur will. Ich habe zwei Töchter – neun und zwölf Jahre alt –, eine

Vollzeit-Führungsposition inne und genieße die Abwechslung in der Verbandsarbeit mit meinen Kolleginnen und Kollegen. Hier agieren Frauen und Männer gleichermaßen und tauschen sich auf Augenhöhe aus.“



**Julia Jung, Architektin bei der Bädergesellschaft Düsseldorf mbH,
Obfrau des Arbeitskreises Digitale Technologien in Planung und Betrieb:**

„In meinen Augen hängt die Integration eines Menschen in ein berufliches Umfeld nicht vom Geschlecht ab, sondern von den gemeinsamen Zielen und der Bereitschaft diese zu erreichen. Dies betrifft auch unseren Verband. Im letzten

Jahrzehnt hat der Mut der Frauen in der Gesellschaft zugenommen und sie haben sich einen Platz in der ‚Männerwelt‘ erschaffen. Sie fühlen sich nicht mehr länger einem gesellschaftlichen und inneren Zwang ausgesetzt, sich für Karriere oder Familie zu entscheiden, sondern es stehen ihnen mehr Möglichkeiten zur Verfügung, das eine mit dem anderen zu kombinieren und sich in beiden Welten selbstbewusst, gleichgestellt und präsent zu fühlen.“

**Elisabeth Böckmann, Geschäftsführende Gesellschafterin der janßen bär partnerschaft mbB,
Stellv. Obfrau des Arbeitskreises Digitale Technologien in Planung und Betrieb:**

„Die Beteiligung von Frauen in der DGföB ist derzeit recht gering. Woran liegt das? In unserem Arbeitskreis sind Julia und ich zu zweit – und bilden damit noch lange nicht die 50 % ab. Dies liegt aber nicht an einer Geringschätzung unserer Kompetenz oder ähnlichen Dingen; die Kommunikation verläuft auf Augenhöhe, ich bemerke keinen Unterschied zwischen den Geschlechtern – warum auch? Es darf keinen Unterschied machen, welche Chromosomen

man im Gen-Lotto gezogen hat. Mutmaßlich ist dieser Umstand einfach noch ein letzter Ausläufer der althergebrachten Sitte, dass große Entscheidungen und Festlegungen vom vermeintlich ‚starken‘ Geschlecht zu treffen sind.“

